

Ildiko Kühn

# Die abenteuerlustige Elf



**Kartoffel im Angelnetz  
und andere Kurzgeschichten**

zum Vorlesen, Selberlesen und Zeichnen

© 2021

Autorin: Ildiko Kühn

Illustration: Zsuzsanna Napsugár T. MA

Umschlaggestaltung: Buchschmiede

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)

ISBN: 978-3-99129-275-3



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung



Autorin  
Ildiko Kühn

Geboren in Ungarn. Hochschul- Journalistenstudium in Budapest. Sie lebt in Deutschland und zeitweise auch in Österreich.



Illustratorin  
Zsuzsanna Napsugár T.

Geboren in der Slowakei. Berufsschule für Tanz und Bildende Kunst sowie Studium für Ethnographie in Ungarn. Sie lebt in Österreich.

Für Flora

# Die abenteuerlustige Elf

## Kurzgeschichten

Die neun kurzen Geschichten führen uns in den Anfang der 2000er-Jahre zurück, und geben einen Einblick in das Alltagsleben von elf unzertrennlichen Kindern. Die vier Mädchen und sieben Jungen im Alter von 4 bis 10 Jahren wohnen in der Angergasse und der nebenliegenden Flurstraße einer bayerischen Kleinstadt. Elf Freunde, die es kaum einen Nachmittag versäumen, zu zweit, zu viert oder sogar alle zusammen etwas zu unternehmen. Das Erlebte der abenteuerlustigen Elf sind Erlebnisse, die die Kindheit verschönern, bereichern und ganz bestimmt auch noch viele Jahre später in Erinnerung bleiben.

Neun Geschichten zum Vorlesen, Selberlesen und Selberzeichnen.

# INHALTSVERZEICHNIS

Kartoffel im Angelnetz	7
Der Babysitter	11
Fußballmeisterschaft	16
Der Weltspartag	21
Der Schlafplan	27
Übernachtung im Zelt	32
Liebeserklärung auf dem Apfelbaum	38
Hundetage	43
Das Wiesentheater	49

## Kartoffel im Angelnetz

Für die Größeren war es schon immer reizvoll, angeln zu gehen. Vor allem, weil man von zu Hause nach zehnminütigem Laufweg bei einem malerischen Baggersee landete, und hier nicht nur richtige Fischerboote ankerten, sondern auch echte Angler oft den Ort aufsuchten, um ihr Glück zu probieren und sich natürlich den Weg zum Fischmarkt zu ersparen.

An jenem Nachmittag, Anfang September, kurz vor dem Schulbeginn, regnete es fast den ganzen Tag. Die zwei unzertrennlichen Freunde Viktor und Sebastian hatten aber schon lange einen Ausflug zum Wasser geplant. Es war also alles vorbereitet: Angelnetz, Angelrute, Eimer, Köder, selbst gesammelte Regenwürmer, neunundfünfzig und ein halb. Dazu Gemüsemais, den Viktor vom Mittagssalat seiner Mama stibitzte. Die beiden steckten sogar einen selbst gebastelten Angelschein in die Jackentasche, für den schlimmen Fall, dass ein Kontrolleur vom Fischerverein zufällig vorbeikommt.

Als alles so weit war, kündigte der kleine Robert, Viktors Bruder an, er wolle mitgehen. Die Großen waren mit einer Bedingung einverstanden: Er solle den Eimer tragen. Natürlich nur auf dem

Hinweg. Auf dem Rückweg nicht. Da die vielen Fische so schwer wären, dass ein Sechsjähriger im besten Fall den Eimer nur noch hochheben, aber nicht schleppen kann.

Beim Angeln muss man natürlich Geduld haben. Viel Geduld. Die Fische sind nämlich schlau. Die merken sofort, wenn die Schnur von weniger geübten Händen übers Wasser gehalten wird. Dann schwimmen sie weit von der Stelle, und in einer sicheren Entfernung hüpfen sie frech hoch über das Wasser, nur, um die Kinder zu ärgern.



Alle drei versuchten mehrmals etwas auf den Haken zu bekommen. Vergeblich. Mit dem riesigen Netz ging es auch nicht besser. Es war schon klar, dass an diesem Abend zu Hause weder Fischsuppe noch gebratener Fisch aufgetischt würde.

Die einzigen Lebewesen in Wassernähe, die sich leicht fangen ließen, waren die Wasserläufer. Diese erschienen aber für die Kinder sowohl gebraten als auch gekocht nicht besonders appetitlich.

Etwas traurig machten sich die drei auf den Heimweg. Den mitgebrachten Mais verspeisten sie schon am Ufer aus der Dose, und die als Köder benutzten Regenwürmer durften sich wieder über ihre zurückbekommene Freiheit freuen.

Vor der völligen Trostlosigkeit retteten sie nur die schönen und dicken Kartoffeln, die kaum zu übersehen auf den Feldern herumlagen. Die Bauern hatten schon geerntet, nur die übriggebliebenen Erdäpfel wollte anscheinend niemand sammeln. Aber die drei Kinder! Wozu hatten sie schließlich das riesige Angelnetz? Um Kartoffeln zu transportieren war es genauso gut, wie es für die Fische gewesen wäre. Sie wechselten sich beim Kartoffeltragen ab. Gut gelaunt legten sie den Heimweg zurück. Der kleine Robert sang sogar noch dazu und machte damit richtig gute Laune.

An diesem Abend schälten und wuschen sie die Kartoffeln fleißig und ohne Aufforderung. Dann kochten sie mithilfe ihrer Mama Kartoffelbrei daraus. Dieser hatte ihnen vorher noch nie so gut geschmeckt.

Eigene Zeichnung